

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde! Wie jedes Jahr darf ich Sie als einer der Vorsitzenden von REFUGIUS hier am Kreuzstadl zur Gedenkfeier begrüßen.

Sie alle, die heute hier stehen, zeigen eine Eigenschaft, auf die ich heute in wenigen Worten eingehen möchte: Solidarität.

Für die Toten dieser Kriegsjahre kommt unsere Solidarität zu spät, aber für ihre Angehörigen ist sie nach wie vor ein Trost, das sagen uns unsere Freunde aus Ungarn, aus Szombathely und Zalaegerszeg.

Solidarität in Gefühlen und Taten stützt den Einzelnen, der sich gegen eine Übermacht aus Unrecht, Bedrohung und Angst allein sieht. Solidarität kann die Machtverhältnisse auch umkehren. Gemeinsam können wir politischen Willen bilden, ohne politische Macht zu sein.

Solidarität heißt oft auch: mutig sein.

Die polnische „Solidarnosc“ stand am Beginn des raschen Zerfalls der kommunistischen Diktaturen am Anfang der 80erjahre.

Solidarität, Sammlung für die Familien von inhaftierten Kommunisten und Sozialdemokraten hat in den Jahren der Diktatur, im Ständestaat und im Nazireich, manchen ins Lager gebracht, manchen sogar das Leben gekostet.

Als höchstes Beispiel von Solidarität und Mut seien hier die Menschen genannt, die hier, in Rechnitz, in Eberau und anderswo in der Region, jüdische Zwangsarbeiter unter Lebensgefahr vor den Henkern versteckt und gerettet haben.

-

Es ist Solidarität, die wir ganz selbstverständlich an dieser Stelle einfordern, Solidarität mit unseren ungarischen Freunden und unseren Freunden von der Volksgruppe der Roma.

wir fordern die österreichische Regierung auf, ihr Gewicht einzusetzen, wenn es um die rassistischen Akte gegen Roma in Ungarn geht. Wir können die Entwicklung von unverhüllt faschistoiden, paramilitärischen Gruppen nicht ohne Kommentar hinnehmen.

Es ist auch Solidarität, wenn wir ein gerechtes Ende für die Dramen um Asylwerber in Österreich fordern. Die Kniefälle vor einer angeblichen Volksmeinung, die doch in Wahrheit nur herbeigeredet, herbei-plakatiert wurde, müssen aufhören. Das unwürdige und für den Steuerzahler kostspielige Theater mit jahrelangen Verfahren soll mit dem Bleiberecht für die alten Fälle

enden, und in Folge müssen transparente Regeln konsequent angewendet werden. Das Verhalten im Asylrecht ist eines Landes unwürdig, in welchem ab 1938 150.000 Mitbürger rechtlos gemacht wurden.

Es ist auch Solidarität, wenn wir unsere allernächste Umgebung, unsere Nachbarn und Kollegen aufmerksam begleiten. Ich glaube, dass viele Tragödien, viele Verbrechen, die unser Land in letzter Zeit regelmäßig erleben muss, auch da eine Wurzel haben, oder zu spät erkannt werden: weil wir die Zeit nicht aufbringen, die Aufmerksamkeit und Solidarität nicht aufbringen.

Vernachlässigung, Vereinzelung, Missachtung, Entwertung... das sind die kleinen Schritte, die im schlimmsten Fall bis zum Rassismus führen können. Das sind psychologische Faktoren für Entsolidarisierung – ich möchte nicht den wirtschaftlichen Faktor vergessen:

Wir müssen uns in Zeiten wie den jetzigen ganz klar darüber sein, dass Gier, Geiz und Gewinnmaximierung der große Feind der Solidarität, des Zusammenlebens sind. Ob es die Kriegstreiber und die Waffenhändler sind, die ominösen Finanzoptimierer und Kreditspekulanten oder jene hohlköpfigen Politiker, die sich für die neoliberale Gewinnphilosophie als Mannequins hinstellen: der Schaden, den sie verursacht haben und weiter verursachen, geht weit über die Vernichtung von Aktienwerten oder Buchwerten hinaus.

Die Zeche muss immer die Allgemeinheit bezahlen, während die Gewinner mit dem goldenen Fallschirm sicher landen. Und selbst wenn Österreich noch glimpflich aussteigen sollte: für die ruinierten Ökonomien anderer Länder bezahlen wir ja doch immer mit, auch hier ist dann Solidarität gefragt, aber in globalem Ausmaß.

Solidarität, die wir schon längst in diesem Ausmaß gegenüber den ärmeren Staaten geübt haben sollten.

Und täuschen wir uns nicht: wo es große Mengen von Verlierern gibt, wächst irgendwann die Verzweiflung und der Zorn. Und da ist der Weg zu neuer Gewalt, womöglich auch die Suche nach Sündenböcken, wie damals zwischen den Weltkriegen, wieder vorgezeichnet.

Das ist für mich die größte Gefahr in der derzeitigen Krise. Aber vielleicht stimmt es ja doch, dass darin auch eine Chance liegt: nämlich den *kapitalen* Irrweg der letzten Jahre zu erkennen und die Werte des Miteinander und Füreinander wieder zu entdecken und zeitgemäß international aufzufassen. Sie haben durch ihr Kommen heute, durch diesen Zeitaufwand, Solidarität bewiesen – Dafür herzlichen Dank !